

Europa Konkret

## Treffpunkt Europa

Roma in der EU

### **Sprecherin:**

Bereits im Kindergarten fängt es an: die Sache mit den Vorurteilen. Viele Roma-Kinder gehen deshalb auch gar nicht erst dorthin. Zum einen weil ihre Eltern diesen Einrichtungen nicht so richtig trauen und zum anderen weil viele Kindergärten sie auch nicht so gern sehen, aus Angst, dass das nur Schwierigkeiten mit sich bringt. Doch spätestens in der Schule trifft man dann doch aufeinander und das ist dann umso problematischer, denn viele der Roma-Kinder sprechen zu Beginn der Schulzeit nur ihre eigene Sprache, Roma-nes. Sie kommen im Unterricht nicht mit und geraten schnell ins Abseits. Und schließlich fühlen sich beide Seiten in ihrem Misstrauen bestätigt. An dieser Situation muss dringend etwas getan werden muss, sagt Katalin Lévai. Sie kommt aus Ungarn, wo sie als Sozialarbeiterin unter anderem viele Jahre mit den Roma gearbeitet hat und ist nun Sprecherin der Sozialdemokraten für Roma-Fragen im Europaparlament.

### **Katalin Lévai:**

"Ich habe sehr gute Beispiele in Deutschland gesehen. Dort gibt es einige Schulen, die Migranten-Eltern systematisch mit einbeziehen. Sie bieten Deutsch-Kurse an, in denen die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern lernen. Diese wiederum fühlen sich sicherer, wenn ihre Eltern dabei sind. Und auch für die Lehrer ist es wichtig, denn so lernen sie die Familien kennen. Und das ist eine gute Grundlage für die spätere Zusammenarbeit."

### **Sprecherin:**

Solche Projekte gibt es auch in anderen europäischen Ländern. Getragen werden sie oft von privaten Initiativen. Und auch auf EU-Ebene findet man eine ganze Reihe von Programmen zur Unterstützung der Roma. Doch es ist noch lange nicht genug, sagt Katalin Lévai.

### **Katalin Lévai:**

"Mit einem Kollegen besuche ich – und das ist vielleicht ein gutes Beispiel – regelmäßig Orte in den verschiedenen Ländern, wo die Situation katastrophal ist. Wir waren zum Beispiel in einer Roma Gemeinde in Rumänien, die von der Polizei angegriffen worden ist. Dieser Fall hatte nur sehr wenig Aufmerksamkeit erregt, und wenn wir nicht da gewesen wären, wäre er vielleicht überhaupt nicht an die Öffentlichkeit gekommen. Ich glaube, wir müssen einfach mehr kontrollieren."

### **Sprecherin:**

Der größte Teil der Roma lebt in den osteuropäischen Ländern der EU. Und dort ist die Situation besonders schlecht. In Ungarn und Rumänien, aber auch in Bulgarien und der

**Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten**

[www.treffpunkteuropa.eu](http://www.treffpunkteuropa.eu)

© Deutsche Welle

## Europa Konkret

### Treffpunkt Europa

Slowakei gibt es viele Roma-Siedlungen, in denen die Menschen oft ohne Strom und fließend Wasser leben.

#### **Katalin Lévai:**

”Die Regionen sind sehr arm und die Menschen dort ziehen auch nicht einfach woanders hin. Das ist anders als in Spanien und Frankreich, wo die Roma-Gemeinschaften eher ihre Unabhängigkeit und Freiheit wollen. Aber die Roma in Ungarn und in Rumänien wollen nicht umherziehen, sie wollen bleiben wo sie sind.”

#### **Sprecherin:**

Um die Situation der Roma in ihren Ländern zu verbessern, haben sich vor zwei Jahren einige osteuropäische Staaten zusammengeschlossen und mit Unterstützung der Europäischen Union ein Zehnjahres-Programm entworfen, das ”Jahrzehnt für die Integration der Roma”. Vor allem im Bildungsbereich gibt es große Herausforderungen, sagt Katalin Lévai.

#### **Katalin Lévai:**

”Die Traditionen der Roma verhindern Manches, vor allem für die Frauen. Wenn zum Beispiel eine Frau studieren will, dann wird sie von ihrer Gemeinschaft verstoßen. Die Anderen aber akzeptieren sie auch nicht. Und so sitzt sie plötzlich zwischen allen Stühlen im Nirgendwo. Viele Frauen bleiben deshalb lieber in ihrer traditionellen Rolle. Wir können also nur etwas erreichen, wenn wir mit ihnen zusammen arbeiten, wenn sie selbst zu Veränderungen bereit sind.”

*Petra Lambeck*